

Zu diesem Heft

Sonja Hnilica und Elisabeth Timm

Einfamilienhausgebiete am Rande der Stadt sind seit Mitte des 20. Jahrhunderts eine der weltweit bekannten, typischen »suburban constellations« (Keil 2013). Warum lassen sich alle öffentlichen und privaten Beteiligten das Einfamilienhaus immer noch etwas kosten? Welche kulturellen Reservoirs, welche gesellschaftlichen Interessen und individuelle Vorlieben entfalten ihre Wucht, wenn von der Stadt- oder Regionalplanung, von Initiativen mit anderen Wohn- und Lebenswünschen oder von Seiten der vielfältigen staatlichen Förderung dieser Lebensweise Veränderungen angestrebt werden? Diese Fragen stehen auf der Tagesordnung von Architektur, Planung und Politik insbesondere im ländlichen und suburbanen Raum (vgl. Carlow 2016; Schmidt-Lauber/Wolfmayr 2016). Dieses Themenheft bietet Beiträge zu den mit dem eigenen Haus verbundenen kulturellen Rechnungen in einem historisch und gegenwärtig weiten Horizont: In welchem Kräftefeld ist das suburbane Einfamilienhaus der Nachkriegsmoderne zu lokalisieren? In unserem Beitrag (Hnilica und Timm) erläutern wir gesellschaftliche und theoretisch-fachliche Gravitationslinien dieser neuen anonymen Architektur. Was ist die historisch-kulturelle Spur der bürgerlichen ›Hausgesellschaft‹, wie sie in der Literatur und den Künsten entwickelt und überliefert ist (vgl. Ghanbari 2011; Christians/Mein 2016)? Der Historiker Michael Hecht analysiert dazu das frühneuzeitliche Adels-Haus, ein dynastisches Konzept, in dem sowohl das Haus als auch die Familie materiell und sozial bestimmt waren. Wie hat die Baukunst im Umbruch von der ständischen zur kapitalistisch-demokratischen Gesellschaft auf die soziale Frage reagiert? Warum erkoren moderne Architekten ausgerechnet das Bauernhaus zum Vorbild für das Wohnen im Industriezeitalter? Die Kunsthistorikerin Jeannette Redensek erläutert die Positionierung des bäuerlichen Hauses als Garant für den Sozialtypus der ›Gemeinschaft‹ am Ende des Kaiserreichs. Wie ging man in der drängenden Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg mit den städtebaulichen und gesellschaftlichen Alternativen Einzelhaus vs. Hochhaus um? Die Architekturhistorikerin Alexandra Staub analysiert dazu am Beispiel Westdeutschlands das Kräftefeld zwischen amerikanischem Traum und bundesdeutscher Wiederaufbaurealität. Wie kommt es, dass das neu gebaute Einfamilienhaus zwar von der Soziologie als erdrückende, einengende kleinbürgerliche Investition (vgl. Bourdieu

et al. 1998; Marchart 1998) und von der Architekturwissenschaft als durch den Markt bloß vorgegaukelte Maßanfertigung beschrieben wird (vgl. Gill 2010), populär jedoch, trotz gelegentlich anklingender Ironie,¹ für Freiheit und Individualität steht? Was ist am Heimwerken im eigenen Haus, das in der frühen Suburbanisierungskritik der 1960er Jahre prominent als »wunderliche[r] Akt kultureller Selbstversorgung« mit »Vereinsamungscharakter« perhorresziert wurde,² eigentlich so attraktiv? Der Historiker Jonathan Voges erläutert auf der Grundlage von Do-it-yourself-Ratgebern rund um das eigene Haus den nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzenden Umschwung vom Heimwerken als Notbehelf zum Selbermachen als Konstitution jener *productive, enterprising citizens*, die mittlerweile in zahlreichen TV-Formaten weltweit paternalistisch inszeniert werden (Rosenberg 2011), und deren Komplement die unterschiedlichen DIY-Avantgarden sind (vgl. Kreis 2017). Was bewegt in der Gegenwart Ehepaare dazu, ihren urbanen Kontext aufzugeben und ein Einfamilienhaus am Stadtrand zu erwerben, während andere sich einer der derzeit beliebten innerstädtischen Baugruppen anschließen (vgl. etwa Becker et al. 2015)? Die neueste Transformation des Einfamilienhauses, das nun nach dem beispielsweise aus Frankreich bekannten *two-homes*-Prinzip (Chevalier 1999) als ländlicher Pol der Stadtwohnung gegenübersteht, spürt der Stadtsoziologe Marcus Menzl in den Metropolen auf. Als Adapter zwischen Kunst und Forschung zeigen wir eine Arbeit der Sala-Manca Group aus Jerusalem, die mit *The Eternal Sukkah* religiöse, politische, alltägliche Artikulationen des *Hauses* zwischen Sesshaftigkeit, Vertreibung, Flucht und Exil in Bewegung brachte und damit zugleich die kuratorische Frage der Musealisierung von Häusern und der musealen Repräsentation insgesamt aufwirft. Der Debattenteil gibt handlungsorientierten Perspektiven Raum. Er thematisiert Vergeblichkeit, Behinderungen, Potenziale und Utopien suburbaner Einfamilienhausgebiete.

1 »Ein Häuschen mit Garten, klein, aber mein, was brauch ich da mehr, um zufrieden zu sein...«, das fragte Willy Hagara 1955 in seinem bekannten Schlager *Häuschen mit Garten*, um gleich darauf hinzuzufügen »...und auch Kinder, 1, 2, 3, hätt' ich gern noch dabei!«; 1962 sang Malvina Reynolds: »Little boxes on the hillside, Little boxes made of ticky tacky, / Little boxes on the hillside, / Little boxes all the same« (vgl. dazu Tomkowiak 2012).

2 »Wer sonst abends seine Nachbarn besuchte, sondert sich jetzt nach Arbeitsschluss in seine Bastelstube ab, um allerlei unbrauchbare Gerätschaften herzustellen. Die Verfertigung schlechtschließender Fensterläden als Freizeitbeschäftigung ist, soziologisch gesehen, der Gegensatz zum gesprächigen Boule-Spiel romanischer Städte« (Siedler/Niggemeyer 1978 [1964]: 10). Diese Position dokumentiert neben der Leidenschaft für urbane Dichte auch die ökonomische Potenz eines Milieus, das nichts selber machen muss, sondern alles kaufen kann, sowie ein spontanes Konzept von Öffentlichkeit, das eng mit dem Aufenthalt von Männern im öffentlichen Raum verbunden ist. Siehe von Saldern (2015) zu dieser Stadtkritik.

Literatur

- BECKER, Annette et al. (2015): *Bauen und Wohnen in Gemeinschaft. Ideen, Prozesse, Architektur*, Basel: Birkhäuser.
- BOURDIEU, Pierre et al. (1998): »Eine sichere Geldanlage für die Familie. Das Einfamilienhaus. Produktspezifik und Logik eines Produktionsfeldes«. In: *Der Einzige und sein Eigenheim* (Schriften zu Politik und Kultur 3, erw. Neuausgabe), hg. v. Pierre Bourdieu et al., Hamburg: VSA, 49-106.
- CARLOW, Vanessa Miriam (Hg.) (2016): *Ruralism. The Future of Villages and Small Towns in an Urbanizing World*, Berlin: jovis.
- CHEVALIER, Sophie (1999): »The French Two-Home Project. Materialization of Family Identity«. In: *At Home. An Anthropology of Domestic Space*, hg. v. Irene Cieraad, Syracuse/ NY: Syracuse University Press, 83-94.
- CHRISTIANS, Heiko/MEIN, Georg (Hg.) (2016): *In Da House. Das Haus und seine Vorstellung in den Künsten und Wissenschaften*, Paderborn: Wilhelm Fink.
- GHANBARI, Nacim (2011): *Das Haus. Eine deutsche Literaturgeschichte 1850-1926* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur 128), Berlin u.a.: de Gruyter.
- GILL, Julia (2010): *Individualisierung als Standard. Über das Unbehagen an der Fertighausarchitektur*, Bielefeld: transcript.
- KEIL, Roger (Hg.) (2013): *Suburban Constellations. Governance, Land, and Infrastructure in the 21st Century*, Berlin: jovis.
- KREIS, Reinhild (2017): »Heimwerken als Protest. Instandbesetzer und Wohnungsbaupolitik in West-Berlin während der 1980er-Jahre«. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 14: 1, 41-67, <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2017/id=5449> (05.04.2017).
- MARCHART, Oliver (1998): »Heimspiele als Sprachspiele – oder: Wüstenrot mit Wittgenstein«. In: *Wir Häuslbauer. Bauen in Österreich* (Ausstellungskatalog Architekturzentrum Wien), hg. v. Dietmar Steiner, Wien: Sonderzahl.
- ROSENBERG, Buck Clifford (2011): »The Our House DIY Club. Amateurs, Leisure Knowledge and Lifestyle Media«. In: *International Journal of Cultural Studies* 14: 2, 173-190.
- SCHMIDT-LAUBER, Brigitta/WOLFMAYR, Georg (2016): »Doing City. Andere Urbanität und die Aushandlung von Stadt in alltäglichen Praktiken«. In: *Zeitschrift für Volkskunde* 112: 2, 187-208.
- SALDERN, Adelheid von (2015): »Gegen Entmischung und Monotonie der Städte. Alexander Mitscherlichs ›Anstiftung zum Unfrieden«. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 12: 1, 152-160, <http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2015/id=5190> (14.04.2017).
- SIEDLER, Wolf Jobst/NIGGEMEYER, Elisabeth (1978): *Die gemordete Stadt. Abgesang auf Putte und Straße, Platz und Baum*, Berlin: Herbig.
- TOMKOWIAK, Ingrid (Hg.) (2012): *Little Boxes all the Same? Suburbia gelebt – gedacht – inszeniert*, Zürich: Institut für Populäre Kulturen.